

BRITTA JALLERAT-JABS
Université Paris-Sorbonne (Paris IV)

Adjektivflexion im deutsch-französischen Vergleich

Im Folgenden wird das flexionsmorphologische Verhalten der Vertreter der Wortart Adjektiv im Französischen¹ in Bezug auf das Deutsche dargestellt. Es geht darum, die Eigenheiten der französischen Adjektivflexion vor dem Hintergrund der – nur kurz und unvollständig angesprochenen, da als dem Leser bekannt vorausgesetzten – deutschen Adjektivflexion hervorzuheben. Dabei soll der Vergleich mit dem Französischen letztendlich dazu beitragen, den Blick auf die Spezifität der Flexionsmorphologie des Deutschen zu schärfen.

1. Attributiv verwendetes Adjektiv

Im Deutschen tritt das attributiv verwendete Adjektiv nur markiert auf, das heißt, das Basislexem kann in dieser Position nicht unflektiert bleiben.² Flektiert wird nach Genus, Numerus und Kasus sowie nach der Flexionskategorie stark vs. schwach; hierzu stehen die suffixalen Marker *-e*, *-(e)m*, *-(e)n*, *-(e)r* und *-(e)s* zur Verfügung. Ansonsten bleibt das Basislexem bis auf sehr seltene, phonetisch bedingte Ausnahmen (*hoch*, *teuer* ...) unverändert, es findet also keine systembedingte innere Flexion statt.

Im Französischen erfolgt bei attributiv verwendeten Adjektiven eine partielle flexionsmorphologische Markierung in den Kategorisierungen Genus und Nume-

¹ Für eine ausführlichere Darstellung siehe: RIEGEL Martin / PELLAT Jean-Christophe / RIOUL René, 1994, Grammaire méthodique du français, Paris.

² Ausnahmen bilden zum Beispiel einige vokalisch auslautende Adjektive wie *rosa*, *lila* oder Adjektive fremdsprachlichen Ursprungs wie *super*. Auch im Französischen bleiben manche Adjektive fremdsprachlichen Ursprungs prinzipiell unflektiert (*kaki*, *chic*, *cool* ...). Flektiert wird in manchen Fällen auch dann nicht, wenn es sich um adjektivisch verwendete Vertreter der Wortart Substantiv handelt (*il/elle est vache*, *ils sont vache* ‚er/sie ist [sind] gemein‘; wörtl.: *er/sie ist [sind] Kuh).

rus. Auch das Französische bedient sich dabei grundsätzlich suffixaler Marker. In der Kategorisierung Genus ist die Kategorie Femininum, in der Kategorisierung Numerus die Kategorie Plural markiert, wobei hier, im Gegensatz zum Deutschen, unter Maskulin Plural und Feminin Plural unterschieden wird. Für die Form Maskulin Singular stehen keine Flexionsmarker zur Verfügung, sie entspricht dem unflektierten Basislexem. Beispiel:

<i>Lourd</i> (schwer)	Singular	Plural
Mask.	<i>le sac</i> ³ <i>lourd</i> [luR]	<i>les sacs lourds</i> [luR]
Fem.	<i>la valise</i> ⁴ <i>lourde</i> [luRd(ə)]	<i>les valises lourdes</i> [luRd(ə)]

Anders als im Deutschen muss in einer französischen Nominalphrase immer ein Artikel stehen.⁵ Die Flexion eines Adjektivs bleibt aber unberührt von dessen morphologischer Beschaffenheit.

un livre intéressant ‚ein interessantes Buch‘
le livre intéressant ‚das interessante Buch‘
ce livre intéressant ‚dieses interessante Buch‘

Im Französischen liegt also keine Unterscheidung zwischen starkem und schwachem Flexionsmuster vor.

1.1. Femininum

Wie aus oben stehender Tabelle bereits hervorgeht, wird die feminine Form der Adjektive durch stummes suffixales *-e* angezeigt.⁶ Das Anhängen des stummen *-e* bewirkt im einfachsten Fall, dass ein in der maskulinen Form nicht ausgesprochener Endkonsonant (*lourd* [luR]) in der femininen Form ausgesprochen wird (*lourde* [luRd(ə)]).

Adjektive, deren Basislexem bereits auf *-e* endet, erhalten keinen femininen Marker, Femininum und Maskulinum sind also weder graphematisch noch phonetisch zu unterscheiden, z.B.: *bête* [bet] ‚dumm‘; *facile* [fasil] ‚einfach‘; *faible* [fɛbl(ə)] ‚schwach‘.

Enden Adjektive auf andere, ausgesprochene Vokale, werden sie zwar in der Regel graphematisch mit dem femininen Marker *-e* versehen, phonetisch bleiben

³ Dt. ‚die Tasche‘.

⁴ Dt. ‚der Koffer‘.

⁵ Zu den Artikeln zählt im Französischen auch der Partitivartikel *de*, z.B.: *de grandes oreilles* ‚große Ohren‘.

⁶ Der Flexionsmarker stummes *-e* kommt auch bei der femininen Substantivmarkierung zum Einsatz (*voisin/voisine* ‚Nachbar/-in‘) sowie in der Konjugation zur femininen Markierung des Partizips II (*elle est venue* ‚sie ist gekommen‘).

sie aber unmarkiert, z.B.: *fou/floue* [flu] ‚undeutlich‘; *joli/jolie* [ʒoli] ‚hübsch‘; *têtu/têtue* [tety] ‚trotzig‘.

Auch Adjektive, deren Basislexem auf *-r* endet⁷, markieren phonetisch keinen Unterschied zwischen der maskulinen und der femininen Form⁸, z.B.: *dur/dure* [dyR] ‚hart‘; *cher/chère* [ʃɛR] ‚teuer‘.

Im Gegensatz zum Deutschen erfolgt häufig und auf unterschiedliche Weise Eingriff in das Basislexem. Vom phonetischen Standpunkt aus betrachtet können solcherlei Eingriffe verschiedene vokalische Auswirkungen haben:

(a) keine Vokaländerung

(aa) trotz Verdoppelung oder Änderung des Endkonsonanten, z.B.: *gros* [gRO]/*grosse* [GROS] ‚dick‘; *doux* [du]/*douce* [dus] ‚sanft‘; *frais* [frɛ]/*fraîche* [frɛʃ] ‚frisch‘;

(ab) trotz Akzentsetzung bei *e*, z.B.: *complet* [kõple]/*complète* [kõplet] ‚vollständig‘;

(b) einfache Vokaländerung

(ba) nasal vs. oral, z.B.: *bon* [bõ]/*bonne* [bõn] ‚gut‘; *plein* [plɛ̃]/*pleine* [plɛn] ‚voll‘;

roman [Rõmã]/*romane* [Rõman] ‚romanisch‘;

(bb) geschlossen vs offen, z.B.: *sot* [so]/*sotte* [sõt] ‚einfältig‘; *léger* [lezɛ]/*légère* [lezɛR] ‚leicht‘;

(c) Vokalwechsel, z.B.: *beau* [bo]/*belle* [bɛl] ‚schön‘; *fou* [fu]/*folle* [fõl] ‚verrückt‘.

Bei Adjektiven, die in der maskulinen Form auf einen ausgesprochenen Konsonanten enden, kann es in der femininen Form zur Änderung des Endkonsonanten kommen (wobei der Vokal eventuell ebenfalls variiert), z.B.: *neuf* [nœf]/*neuve* [nœv] ‚neu‘; *sec* [sek]/*sèche* [seʃ] ‚trocken‘; *trompeur* [trõpœR]/*trompeuse* [trõpøz] ‚trügerisch‘.

Attributiv verwendete Adjektive sind in der Regel nachgestellt (*un homme fort* ‚ein starker Mann‘). Manche Adjektive können auch vorangestellt werden.⁹ Handelt es sich dabei um Adjektive, die phonetisch auf Vokale enden, verfügen diese im Maskulinum über eine gesondert markierte Form, um bei vokalischem Anlaut das Aufeinandertreffen von zwei Vokalen zu vermeiden, z.B.:

un vieil [vjɛj] *homme* ‚ein alter Mann‘ – aber: *Cet homme est vieux* [vjø].
‚Dieser Mann ist alt‘;

⁷ Dies trifft jedenfalls unzweifelhaft auf die Standardaussprache zu. Regional und/oder soziolektal bedingt wird allerdings von manchen Sprechern ein Schwa realisiert.

⁸ Aber: *banal/banals*, *fatal/fatals* etc.

⁹ Die Voranstellung eines Adjektivs geht meist mit einer mehr oder weniger starken Bedeutungsänderung einher, z.B. ist *un homme grand* ein großer im Sinne von hochgewachsener Mann, *un grand homme* aber ein großartiger, sich durch hervorragende Qualitäten auszeichnender Mann.

un bel [bɛl] *endroit* ‚ein schöner Ort‘ – aber: *Cet endroit est beau* [bo]. ‚Dieser Ort ist schön‘.

Phonetisch fallen diese maskulinen Sonderformen mit der jeweiligen feminin markierten Form zusammen (*vieil/vieille* = [vjɛj]; *bel/belle* = [bɛl]); auch hier ist also der morphologische Unterschied nur in der geschriebenen Sprache zu erkennen.

Wenn auch im Deutschen die Genusmarkierung – aufgrund des Vorhandenseins von drei Genera im Vergleich zu nur zweien im Französischen – auf den ersten Blick komplexer erscheinen mag, so wird dies im Französischen durch zahlreiche phonetisch motivierte Veränderungen der Basislexeme und das unvorhersehbare Verhalten der Adjektive (z.B.: *grec* [gʁɛk]/*grecque* [gʁɛk] aber *sec* [sɛk]/*sèche* [sɛʃ]; *fou* [fu]/*folle* [fɔl]) in gewisser Weise wettgemacht. Das Markerpotential ist im Französischen zwar auf das stumme *-e* beschränkt, da für das Maskulinum kein spezifischer Marker zur Verfügung steht und das Neutrum nicht existiert, dafür gehen die mit der femininen Markierung verbundenen morphologischen Eingriffe aber in vielen Fällen über eine simple Suffigierung hinaus.

1.2. Plural

Die Pluralform wird in der Regel durch den Flexionsmarker *-s* angezeigt; die feminine Genusmarkierung bleibt im Plural beibehalten, z.B.: *joli/jolie/jolies* [ʒɔli] ‚hübsch‘.

Die maskuline Pluralform ist bei nachgestelltem Adjektiv, das heißt im Regelfall des attributiv verwendeten Adjektivs, phonetisch unmarkiert, z.B.: *bêtes* [bɛt]; *fous* [flu]; *forts* [fɔʀ] ‚stark‘.

Phonetische Markierung durch [z] liegt allerdings dann vor, wenn das Adjektiv vorangestellt ist und der Pluralmarker auf einen vokalischen Anlaut trifft, z.B.: *de forts orages* [fɔʀzɔʀɑʒ] ‚starke Gewitter‘.

Adjektive, die im Singular auf *-eau* [o] oder *-eu* [ø] enden, werden im Plural durch *-x* markiert, z.B.: *nouveau/nouveaux* [nuvo] ‚neu‘; *hébreu/hébreux* [ɛbrø] ‚hebräisch‘.¹⁰

Adjektive, die im Singular auf *-al* [al] enden, werden im Plural ebenfalls meist¹¹ durch *-x* markiert und weisen zusätzlich einen Vokalwechsel auf, z.B.: *normal* [nɔʀmal]/*normaux* [nɔʀmo].

Adjektive, deren Singularformen bereits auf *-s* oder *-x* enden, erhalten im Plural keinen spezifischen Marker, z.B.: *nerveux* ‚nervös‘; *bas* ‚niedrig‘.

¹⁰ Aber: *bleu/bleus* ‚blau‘.

¹¹ Aber: *banal/banals*, *fatal/fatals* etc.

Bei der femininen Pluralform nachgestellter Adjektive bleibt das Genus graphematisch und phonetisch markiert, wenn dies bereits im Singular der Fall war (siehe oben), der Numerus wird graphematisch durch *-s* gekennzeichnet und ist phonetisch unmarkiert, z.B.: *franches* [frãʃ]; *mignonnes* [mijɔn]; *inquiètes* [ɛkjet].

Wie schon in Bezug auf die maskulinen Pluralformen beobachtet, führt auch hier Voranstellung des Adjektivs bei darauf folgendem vokalischem Anlaut zu phonetischer Markierung durch [z], z.B.: *de bonnes habitudes* [bɔnzabityd] ‚gute Gewohnheiten‘.

1.3. Graphematische und phonetische Markierung von Genus und Numerus

Betrachtet man nun die Genus- und Numerusmarkierung gemeinsam, im Regelfall des nachgestellten attributiv verwendeten Adjektivs, so zeichnen sich sowohl im Hinblick auf die phonetische (A, B und C) als auch auf die graphematische (a, b und c) Markiertheit drei Möglichkeiten ab, aus der sich miteinander kombiniert fünf verschiedene Markierungsmuster herleiten lassen.¹²

A+a

A/ phonetischer Zusammenfall aller vier Formen

a/ graphematische Unterscheidung nur zwischen Singular- und Pluralformen

Z.B. <i>bête</i> ‚dumm‘	A	a
<i>un homme</i>	[bet]	<i>bête</i>
<i>une femme</i>	[bet]	<i>bête</i>
<i>des hommes</i>	[bet]	<i>bêtes</i>
<i>des femmes</i>	[bet]	<i>bêtes</i>

A+b

A/ phonetischer Zusammenfall aller vier Formen

b/ graphematische Unterscheidung aller vier Formen

Z.B. <i>têtu</i> ‚trotzig‘	A	b
<i>un homme</i>	[tety]	<i>têtu</i>
<i>une femme</i>	[tety]	<i>têtue</i>
<i>des hommes</i>	[tety]	<i>têtus</i>
<i>des femmes</i>	[tety]	<i>têtues</i>

¹² Von Einzelfällen, wie z.B. grundsätzlich unflektierbaren Adjektiven (siehe Fußnote 2), wird hier abgesehen.

B+b

B/ phonetische Unterscheidung zwischen maskulinen und femininen Formen; phonetischer Zusammenfall von Singular- und Pluralformen

b/ graphematische Unterscheidung aller vier Formen

Z.B. <i>fort</i> ‚stark‘	B	b
<i>un homme</i>	[fɔʀ]	<i>fort</i>
<i>une femme</i>	[fɔʀt(ə)]	<i>forte</i>
<i>des hommes</i>	[fɔʀ]	<i>forts</i>
<i>des femmes</i>	[fɔʀt(ə)]	<i>fortes</i>

B+c

B/ phonetische Unterscheidung zwischen maskulinen und femininen Formen; phonetischer Zusammenfall von Singular- und Pluralformen

c/ graphematische Unterscheidung zwischen maskulinen und femininen Formen sowie zwischen femininer Singular- und Pluralform; graphematischer Zusammenfall der maskulinen Singular- und Pluralform

Z.B. <i>nerveux</i>	B	c
<i>un homme</i>	[nɛʀvø]	<i>nerveux</i>
<i>une femme</i>	[nɛʀvøz]	<i>nerveuse</i>
<i>des hommes</i>	[nɛʀvø]	<i>nerveux</i>
<i>des femmes</i>	[nɛʀvøz]	<i>nerveuses</i>

C+b

C/ phonetische Unterscheidung nur der maskulinen Pluralform

b/ graphematische Unterscheidung aller vier Formen

Z.B. <i>normal</i>	C	b
<i>un homme</i>	[nɔʀmal]	<i>normal</i>
<i>une femme</i>	[nɔʀmal]	<i>normale</i>
<i>des hommes</i>	[nɔʀmo]	<i>normaux</i>
<i>des femmes</i>	[nɔʀmal]	<i>normales</i>

Wie man sieht, hält die Markierung der Adjektive für den nicht-frankofonen Sprecher bzw. Französischlerner¹³ durchaus seine Tücken bereit, die sich ins-

¹³ Das in manchen Fällen unvorhersehbare flexionsmorphologische Verhalten der Adjektive kann auch bei Muttersprachlern des Französischen zu Unsicherheit führen, so zum Beispiel im Falle der Adjektive auf *-al*, die ja, wie wir gesehen haben, ihren Plural entweder auf *-aux* [o] oder auf *-als* [al] bilden. Bemerkenswerterweise kann eine Tendenz zu verstärktem Gebrauch des (eigentlich systemabweichenden) Markers *-aux* beobachtet werden, dort wo der Plural auf das (systemkonforme)

besondere aus der nicht nur im adjektivischen Bereich anzutreffenden Eigenart des Französischen ergeben, derzufolge Flexionsmarker im Schriftlichen zwar oft verbindlich existieren, sich phonetisch jedoch nicht auswirken. So besitzen zum Beispiel mehr als die Hälfte der Adjektive eine graphematisch feminin markierte Form, aber lediglich ein Drittel sind sowohl graphematisch als auch phonetisch markiert.

2. Prädikativ verwendetes Adjektiv

Während das prädikativ verwendete Adjektiv im Deutschen grundsätzlich unmarkiert auftritt, wird es im Französischen nach den gleichen Kriterien flektiert wie bei attributiver Verwendung, z.B.:

Fem.: *La neige est blanche* [blãʃ]¹⁴. ‚Schnee ist weiß‘;

Mask. Pl.: *Ces vins sont secs* [sek]¹⁵. ‚Diese Weine sind trocken‘;

Fem. Pl.: *Les femmes sont curieuses* [kyʀjøz]¹⁶. ‚Frauen sind neugierig‘.

Die Vermutung liegt also nahe, dass die Frequenz der flektiert auftretenden Adjektive im Französischen insgesamt weitaus höher liegt als im Deutschen, da bekanntlich hier der gesamte prädikative Verwendungsbereich von der Flexion ausgeschlossen bleibt.

3. Adverbial verwendetes Adjektiv vs. Adverb

Erscheint ein Vertreter der Wortart Adjektiv im Deutschen in adverbialer Verwendung, so bleibt er auch in diesem Fall stets unmarkiert. Im Französischen existiert dieses Verhalten des adverbial verwendeten Adjektivs ebenfalls, stellt aber insofern einen Sonderfall dar, als es sich dann nicht direkt auf den vom Verb ausgedrückten Prozess bezieht, also streng genommen kein **Adverb** ist, wie z.B. in: *il mange gras/chaud/salé* ‚er isst fett/warm/salzig‘.

Hier wird nicht der Prozess *manger* ‚essen‘ durch die Adjektive/Adverbien *gras* ‚fett‘, *chaud* ‚warm‘ oder *salé* ‚salzig‘ näher charakterisiert, sondern ein im-

-als lauten sollte (*finaux* anstatt *finals*; *idéaux* anstatt *idéals*). Dies mag verwundern, da ja Sprachen bekanntlich zu Markiertheitsabbau neigen. Es könnte sich hier um ein Phänomen der Hyperkorrektur handeln. Andererseits sind insgesamt weitaus weniger Adjektive von der eigentlich systemkonformen Pluralform auf *-als* betroffen, so dass diese wahrscheinlich vom Sprecher als stärker markiert empfunden werden, auch wenn der Plural in der Regel durch *-s* gekennzeichnet wird.

¹⁴ Im Gegensatz zum Maskulinum: *blanc* [blã].

¹⁵ Im Gegensatz zum Singular: *sec* [sek].

¹⁶ Im Gegensatz zum Maskulinum *curieux* [kyʀjø] und zum Femininum Singular *curieuse* [kyʀjøz].

plizites Akkusativkomplement (nämlich **was**, und nicht **wie** er isst). So wie in *il écrit grand* ‚er schreibt groß‘ *grand* ‚groß‘ nicht den Prozess des Schreibens näher bestimmt¹⁷, sondern das Produkt, nämlich die Schrift, das Geschriebene.

In der Regel geht der Funktionswechsel von Adjektiv zu Adverb (insofern dieses sich direkt auf den vom Verb ausgedrückten Prozess bezieht) mit Wortartwechsel einher, bewirkt durch das affixale Wortbildungsmorphem *-ment* [mã], das bis auf Ausnahmefälle an die feminin markierte Form des Adjektivs tritt, wobei das so entstehende Adverb unflektierbar ist, z.B.: *lourd/lourde/lourdement* [lurdãmã].

Adverbial verwendete Adjektive bleiben in den beiden hier betrachteten Sprachen unflektiert. Während aber im Französischen im Regelfall durch morphologische Mittel (Wortbildungsmorphem *-ment*) angezeigt wird, dass Wortartwechsel vorliegt (Adjektiv wird zu Adverb) und Flexion nicht möglich ist, fällt im Deutschen das Adjektiv in adverbialer Verwendung aus morphologischer Sicht mit dem unflektierten, aber theoretisch flektierbaren Basislexem des Adjektivs zusammen. In der Propädeutischen Online-Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache, Progr@mm¹⁸, wird dies als Kriterium angeführt, um adverbial verwendete Adjektive der Gruppe der Adjektive und nicht derjenigen der Adverbien (die in Progr@mm grundsätzlich unflektierbar sein müssen) zuzurechnen. So kommt es hier im deutsch-französischen Vergleich zu einer partiellen Asymmetrie bei der Zuordnung zu den Wortarten Adjektiv und Adverb.

4. Komparativisch und superlativisch verwendetes Adjektiv

Im Deutschen werden zur Markierung der Komparationsstufen die suffixalen Marker *-er* (Komparativ) und *-(e)st* (Superlativ) verwendet, gegebenenfalls verbunden mit innerer Flexion in Form von Umlauten. Das Französische hingegen drückt die Komparationsstufen Komparativ und Superlativ zunächst nicht morphologisch, sondern analytisch aus¹⁹, z.B.: *fort* ‚stark‘ → **plus fort** ‚*mehr stark‘ → **le plus fort** ‚*am meisten stark‘. Allerdings kommt es sowohl bei attributiver als auch prädikativer Verwendung zusätzlich zu morphologischer Markierung, da am Adjektiv selbst Genus (Femininum) und Numerus (Plural) nach den gleichen

¹⁷ Gegenbeispiele wären: *il écrit rapidement/lentement/difficilement* ‚er schreibt schnell/langsam/mit Mühe‘, wo sich die Adverbien direkt auf den Prozess des Schreibens beziehen und wo die Verwendung des morphologisch unveränderten Adjektivs nicht möglich ist: *il écrit *rapide/*lent/*difficile*.

¹⁸ Vgl. www.ids-mannheim.de/progr@mm

¹⁹ Einige Sonderformen, wie z.B.: *bon* ‚gut‘/**meilleur** ‚besser‘.

morphologischen Prinzipien wie in der bisher betrachteten Komparationsstufe Positiv gekennzeichnet werden, z.B.:

Fem.: *la femme (la) plus forte* ‚die stärkere (stärkste) Frau‘;
 Mask. Pl.: *les hommes (les) plus forts* ‚die stärkeren (stärksten) Männer‘;
 Fem. Pl.: *les femmes (les) plus fortes* ‚die stärkeren (stärksten) Frauen‘.

Wenn das Deutsche die Komparationsstufen also rein morphologisch kennzeichnet, greift das Französische hier zu analytischen Mitteln. Trotzdem bleibt das komparativisch oder superlativisch verwendete Adjektiv nicht unflektiert, so dass man im Französischen von einer Mischform zwischen analytischer und morphologischer Markierung sprechen könnte.

5. Vorläufige vergleichende Beobachtungen

Folgende Tabelle greift aus der Perspektive des Französischen nochmals auf, inwieweit flexionsmorphologische Mittel hier eine größere (+) bzw. kleinere (–) Rolle spielen als im Deutschen.

+	–
flexionsmorphologische Unterscheidung Maskulin/Feminin auch im Plural	keine Kasusmarkierung; Unterscheidung von nur zwei Genera; keine Unterscheidung von starkem und schwachem Flexionsmuster
Markierung von prädikativ verwendeten Adjektiven; dadurch insgesamt höhere Frequenz von flektiert auftretenden Adjektiven	kleineres Spektrum an Flexionsmarkern (<i>e, s, x</i>)
höherer morphologischer „Aufwand“ durch häufige Eingriffe in das Basislexem	häufige phonetische „Unwirksamkeit“ von graphematischen Markierungen
	analytische Formen bei den Komparationsstufen

Der deutsch-französische Vergleich des flexionsmorphologischen Verhaltens der Adjektive lässt einige **Gemeinsamkeiten** erkennen. So stellen wir zum Beispiel in beiden Sprachen eine grundsätzliche Markierung von attributiv verwendeten Adjektiven fest. Sowohl das Deutsche als auch das Französische bedienen sich prinzipiell suffixaler Flexionsmarker, es findet (außer eventueller Umlautsetzung bei den Komparationsstufen im Deutschen) keine innere Flexion statt. Schließlich dient in beiden Sprachen graphematisch das *-e* zur Markierung des Femininum, wenn auch nicht mit den gleichen phonetischen Auswirkungen.

Bei den **Unterschieden** ist zunächst die Rolle des unflektierten Basislexems zu nennen: Während es im Deutschen prädikativen oder adverbialen Gebrauch signalisiert, entspricht es im Französischen der Form Maskulin Singular. Besonders auffällig treten immer wieder die phonetischen Gesichtspunkte im Französischen in den Vordergrund. Zum Beispiel bleibt das Genus in vielen, der Numerus in manchen Fällen aus phonetischen Gründen gänzlich unmarkiert und selbst, wo graphematisch ein Marker vorhanden ist, bedeutet dies nicht unbedingt phonetische Umsetzung. Außerdem besteht die Notwendigkeit von klanglich motivierten Morphemen aufgrund der Tatsache, dass zwei Vokale (jeweils in Aus- und Anlaut) nicht aufeinandertreffen können.

In letzterer Hinsicht gestaltet sich die französische Adjektivflexion durchaus komplexer, da weniger regelhaft, mit mehr Sonderformen belastet als die deutsche. Sollte diese insgesamt dennoch – was zweifellos auf den attributiven Bereich zutrifft – einen höheren Grad an Komplexität aufweisen, so liegen die Gründe hierfür im Vorhandensein der Kasus und des zusätzlichen Genus Neutrum, sowie in der Unterscheidung zwischen schwachem und starkem Flexionsmuster bei der Wortgruppenflexion.